

# VetsuisseNEWS

www.vetsuisse.ch

Nr. 3 Dezember 2020

Von Hauptstadt zu Hauptstadt

Seite 5

Glück im Unglück

Seite 22

Fäkaltransplantation

Seite 9

Ein Netzwerk, das beim Apéro geknüpft wird Seite 26

Eine etwas andere Forschungsarbeit

Seite 14

Worte zum Abschied: Zoé Boller

Seite 28



**Herausgeber**  
Vetsuisse-Fakultät  
Universität Bern/Universität Zürich

**Titelbild:** Michelle Aimée Oesch

**Redaktion**  
Thomas Lutz (tal) Text, Zürich  
Andrea Bischofberger (ab) Text, Zürich  
Marlen Tschudin (mt) Text, Zürich  
Meike Mevissen (mm) Text, Bern  
Michael H. Stoffel (mhs) Text, Bern  
Leonore Küchler (lk) Text, Bern  
Nicole Widmann (nw) Text, Bern und Zürich  
Judith Harder (JH) Text, Zürich

Irene Schweizer (is) Layout, Zürich  
Michelle Aimée Oesch (ma) Fotos, Zürich

E-Mail  
irene.schweizer@vetcom.uzh.ch  
Tel.: 044 635 81 30

# Inhalt

## Von Hauptstadt zu Hauptstadt

Sabine Käsmeyer – Professorin an der Veterinäranatomie Vetsuisse-Fakultät Bern Seite 5

---

## Fäkaltransplantation

Wenn ein Abfallprodukt plötzlich zum Star wird Seite 9

---

## Baustellen

Bautätigkeiten an der Vetsuisse-Fakultät Zürich Seite 12

---

## Eine etwas andere Forschungsarbeit

Fotografie in der Veterinärmedizin Seite 14

---

## Weihnachtskommers

Weihnachtskommers etwas anders Seite 20

---

## Glück im Unglück

Ein kleiner Border Collie entdeckt die gefährliche Welt Seite 22

---

## Interview Dianna Probst-Whitesmith

Gegen Littering vorzugehen ist eine Herausforderung Seite 24

---

## Alumni

Ein Netzwerk, das beim Apéro geknüpft wird Seite 26

---

## Worte zum Abschied

Zoé Boller, Betriebsleiterin Cafeteria UZH Tierspital Seite 28

---

## Rezept

Schwarzwälder Weihnachtstörtchen Seite 30

---

## Rätsel

Auflösung Kreuzworträtsel Seite 31

---

## Buchbesprechung

Portugiesisches auf zwielichtigen Steinen Seite 32

---

# Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende, liebe Leserinnen und Leser,

Ein Regenbogen entsteht zwischen den Sonnenphasen und der abziehenden Regenschauer durch Brechung und Reflexion von Sonnenlicht in den einzelnen Regentropfen. Die Lichtstrahlen werden in die sieben verschiedenen Farben des Spektrums zerlegt. Ein zusätzlicher, schwächerer Bogen bildet sich, wenn sich das Licht wiederholt in den Tropfen bricht. Dies ist bekannt seit der französische Philosoph Rene Descartes (1649) und später Wissenschaftler wie Isaac Newton die physikalischen Erklärungen geliefert haben. Trotz aller physikalischer Erklärungen dies meteorologischen Phänomens versetzt sein Anblick die Menschen in ehrfürchtiges Staunen. Nicht nur zu Corona-Zeiten ist der Regenbogen ein starkes Symbol. Ein Regenbogen zu sehen, macht immer gute Laune und die Menschen sind von dem Naturschauspiel fasziniert.

Eine vielfältig bestückte VetsuisseNEWS soll Ihnen liebe Leserinnen und Leser in dieser absurden und unsicheren Zeit gute Laune machen. In dieser dritten und letzten Ausgabe der Vetsuisse News lernen wir Sabine Kässmeyer, die neue Professorin der Veterinäranatomie der Vetsuisse Bern kennen und erfahren vom Alltag zweier

Mitarbeiterinnen der Vetsuisse Zürich, Dianna Probst und Zoé Boller. Wenn Ihnen der Weihnachtsschmaus dieses Jahr nicht bekommt machen wir sie auf den Artikel der Pferdeklinik der Vetsuisse Zürich aufmerksam (:)). Trotz Corona wird fleissig gebaut und fleissig gefeiert, wenn auch auf eine etwas andere Weise. Dann haben wir in dieser Vorweihnachtszeit noch eine Feel good story von einem kleinen Border Collie für sie und sie können sich in die Fotografie der Veterinärmedizin vertiefen. Falls Sie auch gerne Backen, finden Sie ein Rezept für eine leckeres Weihnachtstörtchen. Und nicht zuletzt ein Buch tip und die Auflösung des spannenden Kreuzworträtsels.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen, gutes Gelingen beim Nachbacken und natürlich gute Gesundheit und eine besinnliche Adventszeit!

Andrea Bischofberger

# Von Hauptstadt zu Hauptstadt

## Sabine Käsmeyer – Professorin an der Veterinäranatomie Vetsuisse-Fakultät Bern

*Im August 2020 nahm Professorin Sabine Käsmeyer ihre Tätigkeit an der Veterinär-Anatomie in Bern auf. Wir heissen Sabine herzlich willkommen.*

*Wir haben Sabine Käsmeyer interviewt, damit wir etwas über ihren spannenden Werdegang, ihre Begeisterung für Lehre und Forschung, ihre Hunde und vieles mehr erfahren können.*

Autorenschaft: Meike Mevissen und Leonore Küchler

*Liebe Sabine, herzlich willkommen in Bern und an der Vetsuisse-Fakultät. Wir möchten gerne etwas über Deine Kindheit und Deinen beruflichen Werdegang erfahren.*

Ich komme aus dem Allgäu, wie man sicher an meinem Dialekt hören kann, und stamme aus einer Schäferfamilie. Somit bin ich mit Schafen, Hunden und Katzen aufgewachsen – Tiere gehörten schon immer zu meinem Leben, und das hat sich bis heute nicht geändert. Seit Jahrzehnten leben Hunde bei mir, und die aktuelle Besetzung ist die 3. Generation und übrigens eine Erinnerung an meine Zeit an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München, wo ich vor 14 Jahren bei Frau Prof. Ulrike Matis ein



Bild 1: Sabine Käsmeyer

Internship (Chirurgie) absolvierte. Potilla, den Collie-Mix, habe ich noch aus meiner Münchner Zeit. Trotzdem kam meine Entscheidung, Tiermedizin zu studieren relativ spät, denn nach dem Schulabschluss machte ich eine Ausbildung als Schneiderin. Anschliessend zog ich dann nach Berlin. In der Stadt der Hunde habe ich mir aus dem damaligen Tierheim Lankwitz meinen ersten eigenen Hund geholt – auch ein Collie-Mix namens «Artur». Ich bekam eine Anfrage, ob ich unterstützend in einer Landwirtschaft in Portugal mitarbeiten würde. So reisten mein Hund «Artur» und ich nach Portugal in die Nähe von Coimbra. Die Arbeit dort war sehr vielseitig und reichte vom Ziegenhüten, über das Ziegenmelken, bis zur Käseherstellung und dem Verkauf der Produkte auf dem Markt. Anfang der 90iger Jahre ging ich dann zurück nach Berlin.

*Berlin ist eine schöne Stadt, aber wie war Dein Leben zu dieser Zeit in Berlin?*

Es war ungemein spannend, nach dem Mauerfall in Berlin zu leben, denn die Stadt war Schmelztiegel der Kulturen. Dort gab es Strassenzüge leerstehender Häuser, und seit der Wende gab es viele freie, günstige Wohnungen, Laden- und Kellerräume; oft waren die Eigentumsverhältnisse unklar. Ich lernte eine Vielfalt an Menschen und Persönlichkeiten kennen... kreative Köpfe, Künstler\*innen und andere Menschen. Die leerstehenden Räume wurden als Galerien und für Partys genutzt. Ich war mitten drin und habe damals auch gerne Bilder gemalt. Die Stadt schien stets im Wandel zu sein und nachdem sich



Bild 2: Blutgefässe

die Besitzverhältnisse allmählich klärten, verwandelten sich die Clubs in Wohnungen.

*Nochmal zurück zu Deinem Wunsch Tiermedizin zu studieren. Wie war das? Wie kamst Du zur Tiermedizin?*

Durch meine Hunde hatte ich mit Tierärzten zu tun, und so arbeitete ich eine Weile als Hilfskraft in einer Tierarztpraxis mit. Ich stellte schnell fest, dass mir dies sehr gefiel, und so studierte ich Tiermedizin in Berlin und promovierte am Institut für Veterinär-Anatomie. Prof. Johanna Plendl, die damals in der Anatomie an der LMU beschäftigt war, bekam eine Professur in Berlin. Sie brachte ganz was Neues mit, nämlich Blutgefässforschung ganz ohne Tierversuche. Dazu wurden Gewebeteile, die aus Schlachthofabfällen gewonnen wurden (z.B. Gelbkörper vom Rind), verwendet, und mit den isolierten Zellen bauten wir Blutgefässe mit Lumen *in vitro* auf. Man kann damit Substanzen testen, die die Blutgefässbildung beeinflussen und damit z.B. die Versorgung von Tumoren unterbinden können. Ohne Neubildung von Blutgefässen

würden alle Tumore absterben sobald sie einen Durchmesser von mehr als wenigen Millimetern erreichen. Das Thema meiner Dissertation lautete «Gefässbildung des bovinen Corpus luteum *in vitro*: Charakterisierung von Endothelzellen und endothelialen Progenitorzellen».

Ende der 90er Jahre wurden erstmals adulte endotheliale Progenitorzellen, welche pränatal im Körper kursieren und an der Geweberegeneration beteiligt sind, beschrieben. Überall auf dem Globus wurden neue Entdeckungen zu adulten endothelialen Progenitorzellen publiziert – das hat mich ungemein gefesselt. Ich habe in Bergen von Literatur gegessen, während ich doktorierte.

Nach Abschluss der Promotion haben mich die Radiologie und die Onko-Radiologie ganz besonders interessiert, und so habe ich dann nach der Promotion das Internship in München gemacht. Am Ende des Internships gab es zwei Jobangebote, eins in der Radiologie in München und eins in Berlin in der Anatomie. Frau Plendl übernahm nämlich im Jahr 2006 den Lehrstuhl am Institut für Veterinär-Anatomie in Berlin und lud mich ein, ihn künftig mit ihr zu gestalten. Da ich sehr gern in Berlin gelebt hatte und ich die Anatomie mindestens genauso spannend finde wie die Radiologie, entschied ich mich an dieser Weggabelung für die Anatomie. Die nächsten Jahre waren geprägt vom Umgestalten des Instituts. So stellten wir das Lehrprogramm um, was folgendermassen ausschaute: Interaktives e-Learning im virtuellen «Second Room» der Veterinär-Anatomie und –Histologie. Wir riefen die E-Learning Plattform ins Leben,

gestalteten einen virtuellen Präpariersaal und das virtuelle Mikroskop. 2010 bekamen wir dafür den e-Learning Preis der Freien Universität (FU) Berlin. Die Plattform haben wir stets weiterentwickelt in Zusammenarbeit mit den Studierenden.

*Was waren weitere Aufgaben während Deiner Zeit am Institut für Veterinär-Anatomie an der FU?*

Das Institut ist das «Zentrum für Elektronenmikroskopie des Fachbereichs Veterinärmedizin». Das bedeutet, dass wir – ähnlich wie in Bern das Microscopy Imaging Center – das Transmissionselektronenmikroskop und unsere Serviceleistung dem gesamten Fachbereich Veterinärmedizin bzw. anderen Arbeitsgruppen zur Verfügung stellen. Meine Aufgabe war die Supervision und Leitung für den Bereich Elektronenmikroskopie. Im Jahr 2018 beantragten wir ein neues Transmissionselektronenmikroskop (TEM) als Ersatz für das alte Gerät, was die Vernetzung mit Arbeitsgruppen des Fachbereichs Veterinärmedizin und anderen Fachbereichen der Freien Universität sowie externen Kooperationspartnern für wissenschaftliche Projekte intensiviert, sodass wir zunehmend Anfragen bekommen haben, Proben im TEM zu analysieren.

*In welchem Forschungsgebiet bist Du unterwegs?*

Der wissenschaftliche Schwerpunkt meiner Forschungsgruppe liegt in der Etablierung und Charakterisierung anwendungsorientierter dreidimensionaler Zellkulturmodelle der Haut und der Blutgefäßbildung. Diese Zellkulturen können für die wissenschaftliche Grundlagenforschung, die präklinisch ange-



Bild 3: Mobil in Bern - Lastenvelo mit Hunden

wandte Forschung und die translationale Forschung eingesetzt werden, um z.B. die Funktionen der Haut zu untersuchen und um sie als Alternative zu Tierversuchen für die Beurteilung pharmakologischer Wirkstoffe einzusetzen.

2014 wurde an der Freien Universität die neue Berlin-Brandenburger Forschungsplattform BB3R mit integriertem Graduiertenkolleg eröffnet, die darauf zielt, Tierversuche zu reduzieren und zu ersetzen. Dort wirkte ich als Mitarbeiterin und Betreuerin mit.

Meine Habilitation umfasste das Thema «Visualisierung und Analyse vaskulärer Morphogenese in Monokulturen und dreidimensio-

nalen Ko-Kulturmodellen. Live cell imaging, Licht- und Transmissionselektronenmikroskopische Untersuchungen»

*Warum wolltest Du nach Bern kommen?*

Nun ja, ich bin sicher nicht in erster Linie wegen der Stadt gekommen, sondern wegen der Attraktivität der Universität Bern. Seit dem Jahr 2004 kenne ich Prof. Michael Stoffel und ich habe mich riesig gefreut, zukünftig mit ihm zu arbeiten – auch wenn es nur für die kurze Zeit des Übergangs ist.

Darüber hinaus besuchte ich im Jahr 2017 für eine Woche die Abteilung Veterinär-Anatomie der Vetsuisse-

Fakultät Bern (Swiss-European Mobility Programme) und hatte dabei die Möglichkeit, sowohl die Universität Bern als auch das Team der Anatomie persönlich kennen zu lernen. Ausserdem hoffe ich auf eine gute Vernetzung mit den Arbeitsgruppen der Fakultät – es gibt hier ja auch noch andere Arbeitsgruppen, die am Thema Haut interessiert sind, und letztendlich ist die Vaskularisation für alle Gewebe wichtig. So möchten wir zukünftig beispielsweise ein vaskularisiertes Darmmodell entwickeln.

#### *Was ist Dein Lieblingsgebiet / Organ?*

Ich mag alle Organe, denn um ihre Funktionen zu erfüllen, arbeiten sie zusammen und mich fasziniert es immer wieder, die Schönheit und die Vernetzung der Strukturen zu entdecken.

Na klar, die Blutgefässe und die Haut mag ich ganz besonders, denn mit denen beschäftige ich mich ja seit langem im Rahmen meiner wissenschaftlichen Tätigkeit.

#### *In welchen Kommissionen würdest Du gerne mitarbeiten?*

Ich kann mir einiges vorstellen und natürlich besonders gut die Lehrkommission, da ich jahrelang in der Berliner Lehrkommission tätig war und sehr gern zusammen mit den Studierenden den Unterricht gestalte, was ja auch in der kommenden Zeit hier an der Vetsuisse ansteht.

Ich war Mitglied der Ausbildungskommission des Fachbereichs Veterinärmedizin der FU, Vertrauensdozentin des Fachbereichs Veterinärmedizin sowie Mitglied des Beirats Qualitätssicherung für Studium und Lehre der Freien Universität Berlin.

#### *Hast Du Dich gut eingelebt?*

Definitiv. Bern ist schön, auch wenn ich natürlich meine Freunde aus Berlin vermisse. Wir haben ein schönes, kleines Häuschen mit Gärtchen gefunden.

Die Fakultät ist an einem Ort, während in Berlin die Anatomie doch räumlich sehr isoliert war von den Kliniken. Zudem kam ja auch meine Kollegin Juliane Rieger mit nach Bern.

#### *Was gefiel Dir hier und was in Berlin, Grossstadt versus Kleinstadt ;-)*

Na ja, also 3,7 Millionen Einwohner versus 100'000 Einwohner... Ich liebe, dass ich hier nur 4 km Arbeitsweg habe und mit meinem neuen Lastenvelo (Bild 3) zur Arbeit fahren kann. In Berlin hatte ich einen Arbeitsweg von 20 km und stand des Öfteren lange im Stau.

#### *Wie war Dein Einstieg zu Zeiten von SARS/CoV-2?*

Das kann ich mit zwei Begriffen sagen: «digital» und «gährende Leere».

Ich konnte nicht einmal ein Einstandsfest geben, aber das werde ich nachholen, versprochen. Die Studierenden waren mehrheitlich nicht da. Ich arbeite unheimlich gern mit den Studierenden persönlich zusammen. Diese Interaktion ist meines Erachtens sehr wichtig. Auch die Digitalisierung des Lehrmaterials habe ich bevorzugt mit Studierenden erstellt. Das fehlt mir jetzt, aber damit bin ich bestimmt nicht allein.

#### *Wie handhabt ihr grad die Lehre?*

Wir teilen die Gruppen, arbeiten parallel in verschiedenen Räumen, so dass Kleingruppen innerhalb der bereits verkleinerten Kohorten bzw.

Jahrgänge gebildet werden / entstehen. Wir nehmen besprochene Videos auf vom Präparieren und Videos von den präparierten Strukturen. Wenn eine Kohorte wegen Corona-Verdacht mal nicht teilnehmen konnte, dann haben wir für den Makrokurs ein Video erstellt. So dies und das...

#### *Wie weckst Du das Interesse der Studierenden?*

Meine Faszination an den anatomischen Strukturen ist irgendwie ansteckend, und was mir noch wichtig ist, ist angstfreies Lernen. Eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe hat sich in der Vergangenheit sehr gut bewährt.

#### *Jetzt würden wir noch gerne etwas über Deine Hobbies erfahren*

Ich verbringe unheimlich gern Zeit mit unseren Haustieren, den Hunden und der Katze. Mein Partner und ich geniessen die Schönheit der Schweizer Natur, die wir gemeinsam mit den Hunden erkunden. Somit gehören Wandern und Spaziergänge zu meinen Freizeitbeschäftigungen.

#### *Kochst Du gern?*

Ja, das sieht man doch – oder?

#### *Was ist Dein Lieblingsgericht*

Ich esse sehr gern Thai Curry.

*Liebe Sabine, hab herzlichen Dank für Deine Bereitschaft, trotz der vielen Arbeit in der Lehre, mit uns zu sprechen. Wir wünschen Dir gutes Gelingen, wünschen Dir allen erdenklichen Erfolg, gute Gespräche und Kooperationen an der Vetsuisse-Fakultät.*

# Fäkaltransplantation – wenn ein Abfallprodukt plötzlich zum Star wird

*Magen-Darm Erkrankungen sind einer der häufigsten  
Vorstellungsgründe in der Pferdemedizin.*

Autorin: Angelika Schoster

Pferde sind sowohl von akuten als auch chronischen Erkrankungen betroffen. Seit vielen Jahren weiss man, dass die Darmflora eine wichtige Rolle in der Entstehung und Therapie von Magen-Darm Erkrankungen spielt. Vor allem in den letzten 5-10 Jahren ist das Interesse an der Darmflora (der sog. gut microbiota) immens gewachsen, vor allem auch weil die Entwicklung in der Forschung neue Untersuchungsmöglichkeiten ermöglicht hat.

Ein Faktor in der Therapie von Magen-Darm-Erkrankungen ist die Stabilisierung der Darmflora. Eine Möglichkeit, um die Darmflora zu stabilisieren, sind Probiotika, welche schon seit langem bekannt sind und sowohl in der Human- als auch Veterinärmedizin eingesetzt werden. Probiotika sind lebende Bakte-

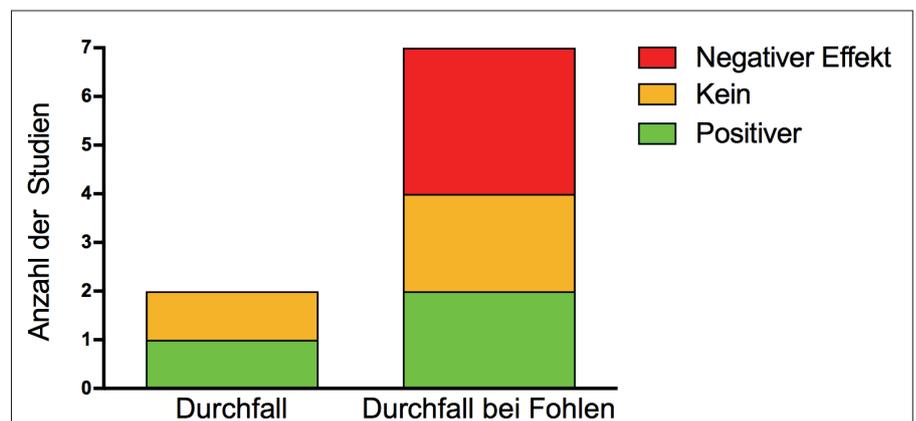


Abbildung 1: Übersicht über die verfügbaren Probiotikastudien beim Pferd und deren Ergebnis

rien oder Pilze, die sich im Darm vermehren und einen gesundheitlichen Nutzen bringen. Die Effektivität von Probiotika in der Pferdemedizin ist allerdings umstritten, auch wegen der vorherrschenden Meinung der fehlenden Nebenwirkungen. Jedoch werden sie häufig von Tierärzten und Besitzern zur Prävention oder Therapie von Durchfall-Erkrankungen eingesetzt. Probiotika können allerdings zu Nebenwirkungen führen und sollten vor allem bei Fohlen nicht als universell apathogen angesehen werden. Es gibt wenige Studien, welche die Wirksamkeit von Probiotika zur Therapie und Prävention von gastrointestinalen Erkrankungen beim Pferd untersucht haben, und die Ergebnisse dieser Studien waren eher enttäuschend

(Abbildung 1). Basierend auf den bisherigen Studien ist es fraglich, ob der Einsatz von Probiotika mit einem oder wenigen Bakterienstämmen in der momentan vorherrschenden Dosis genug Einfluss auf die komplexe Darmflora des Pferdes haben kann.

Aufgrund dieser enttäuschenden klinischen Ergebnisse, sollte die Zugangsweise zur Probiotikaforschung und Nutzung verändert werden. In der Humanmedizin kommt seit wenigen Jahren auch eine holistische Methode zum Einsatz, die sogenannte Fäkaltransplantation (Stuhltransplantation, fecal microbial transplantation, FMT). Hierbei wird die gesamte gesunde Mikrobiota eines Spenders in den Darm des erkrankten Empfän-

gers übertragen. Im Falle von Clostridium difficile assoziierten Durchfällen konnte hier in der Humanmedizin eine Erfolgsrate von über 90% erzielt werden. Diese Methode wird nun auch für andere Erkrankungen wie Morbus Crohn, IBD und ulzerative Kolitis untersucht.

In der Veterinärmedizin ist die Methode der Mikrobiotaübertragung (Pansensaftengabe) bei der Kuh bestens bekannt, allerdings bei Kleintieren und Pferden bisher nicht weit verbreitet. Die Übertragung von Kot eines gesunden Pferdes in ein erkranktes Pferd per Nasenschlundsonde bietet eine interessante Möglichkeit der Therapie für akute und chronische Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes.

#### **FMT wird an der Klinik für Pferdemedizin bei Patienten mit folgenden Problemen durchgeführt:**

- Akuter Durchfall
- Chronischer Durchfall
- IBD (inflammatory Bowel Disease)
- Kotwasser

Der erste Schritt ist die Besitzereinstimmung, da es sich noch um keine etablierte Therapie handelt, gefolgt von der Spenderauswahl. Der ideale Spender hat folgende Eigenschaften:

- Pferd aus dem gleichen Stall
- Bei Fohlen sollte, wenn möglich, die Mutterstute als Spender verwendet werden
- Ausschluss von akuten und chronischen Erkrankungen:
  - o Akute Infektion
  - o PPID (Equines Cushing)
  - o EMS (Equines metabolisches Syndrom)
  - o Equines Asthma
  - o Infektionserkrankungen (z.B. Equine Infektiöse Anämie)
  - o <200 EpG Kot Parasiten (Strongyliden)
- Seit mindestens 3 (besser 6) Monaten keine Medikamentengabe, ausser Entwurmung (z.B. aber nicht ausschließlich NSAIDs, Antibiotika, Omeprazol)
- Keine Auslandsaufenthalte (erhöhen das Risiko für exotische Infektionserkrankungen)

Beim Patienten wird die Antibiotikatherapie, wenn möglich, 24 - 48 Stunden ausgesetzt, um zu verhindern, dass die verabreichten Bakterien durch Antibiotika getötet werden. Min 3 Stunden (besser 24 Stunden) vor FMT wird Omeprazol verabreicht, um den pH im Magen anzuheben und möglichst vielen verabreichten Bakterien die Passage durch den Magen zu erlauben.



Abbildung 2: Utensilien die für eine Fäkaltransplantation benötigt werden. Sauberer Eimer, Stabmixer, Sieb, 1L Container (z.B. NaCl Flaschen)

#### Durchführung (Abbildung 2)

- 1-2 Haufen Kot sammeln
  - Dabei darauf achten, keine Späne aufzusammeln
- Mit 8L warmen Wasser in sauberem Eimer mischen
- Mit dem Stabmixer rühren, um die Bakterien von den festen Bestandteilen zu lösen
- Durch ein Sieb drücken
- 2L für FMT bereitstellen, restliche Flüssigkeit in 1L Container (z.B. leere NaCl Flaschen) abfüllen und bei -20°C einfrieren
- 200mL/50kg per Nasenschlundsonde und Trichter verabreichen
- Nach erfolgter FMT Heu anbieten

Die Therapie kann täglich wiederholt werden, bis sich die Kotkonsistenz verbessert oder ein Maximum von drei Tagen erreicht ist. Wenn möglich das gefrorene Filtrat desselben Pferdes verwenden.

#### Fallbeispiel

Eine 12 - jährige Warmblut Stute mit chronisch intermittierenden Durchfall seit 6 Monaten wurde am Tierspital vorgestellt zur Untersuchung (Abbildung 3). Organische Ursachen wie Magenulzera, Organerkrankungen, chronische Salmonellose oder Parasitenbefall wurden als Ursachen ausgeschlossen. Da keine eindeutige Ursache für den chronischen Durchfall gefunden wurde, wurde mit den Besitzern die Möglichkeit der FMT besprochen.

FMT wurde 3x im Abstand von 24 Stunden durchgeführt und die Kotkonsistenz hat sich nach 3 Tagen normalisiert. Die Stute wurde nach Hause entlassen und keine Probleme wurden berichtet.



Abbildung 3: Kotkonsistenz vor FMT Therapie

# Bautätigkeiten an der Vetsuisse-Fakultät Zürich

*Es laufen einige Bauprojekte an der Vetsuisse-Fakultät Zürich. Die folgende Bilddokumentation soll einen Einblick geben. Der Betriebsdienst stellt jeweils die Schnittstelle zur Fakultät sicher.*

Autorin: Marlen Tschudin

Fotos: Michelle Aimée Oesch



Der Kran für den Neubau Bildgebende Diagnostik wurde so aufgerichtet, dass ein Pferdeanhänger genug Platz hat für die Durchfahrt



Baustelle für den Neubau Bildgebende Diagnostik



Neuer BVD Quarantänestall zur Testung von Kühen und Kälbern auf die Bovine Virusdiarrhoe



Neuer Paddock für die Pferde



Neue Waschanlage für die Tiertransporter



Neue Treibbucht für die tierschutzkonforme Schlachtung von schweren Tieren, wie bspw. Stiere oder schottische Hochlandrinder

# Eine etwas andere Forschungsarbeit

## Fotografie in der Veterinärmedizin

*Nach drei Jahren ist die wissenschaftliche Fotografin der Vetsuisse-Fakultät Zürich mit einem Master in Visueller Kommunikation und Bildforschung wieder zurück. In ihrer Masterarbeit nahm sie sich dem Thema der Fotografie in der Veterinärmedizin an und trug damit einen wichtigen Teil zur Grundlagenforschung in der dienstleistenden Fotografie bei.*

Autorin: Michelle Aimée Oesch

**W**ie haben Sie's mit der Fotografie? Unabhängig, in welcher Verbindung Sie zur Veterinärmedizin stehen, mit deren Fotografie sind sie bestimmt schon in Berührung gekommen – sei es als Betrachter\*in oder gar als Bildermacher\*in.

Wenn Sie schon selber sich gezwungen sahen, von einem Patienten, im OP oder der Pathologie Fotos zu machen, kennen Sie möglicherweise die gängigen Problematiken von zu dunklen Räumen, ein sich selbstständig machender Blitz, einer fehlenden Batterie oder Speicherkapazität, die zwischen Ihnen und einem auszeichnungswürdigen Foto stehen. Vielleicht kennen Sie auch die dadurch ausgelöste Frustration und die Gedanken, eine «ungenügend gute» oder «zu komplizierte» Kamera zu haben oder «einfach nicht



Mischtechnik Illustration und Fotografie, anfangs 1900, unbekannter Fotograf



Bilder aus veterinärmedizinischen Publikationen sammeln, sichten, gruppieren und analysieren

talentiert im Fotografieren» zu sein. Haben Sie deshalb auch schon darauf verzichtet, ein Foto zu machen oder den Auftrag an eine untergeordnete Person weiterzugeben? Oder haben Sie kurzerhand Ihr Handy (das standardmässig ein Weitwinkelobjektiv hat) genommen, um die notwendigen Bilder zu machen?

Haben Sie sich auch schon gefragt, welchen Einfluss solche Umstände auf die Kommunikationsfähigkeit der so entstandenen Fotos haben? Welche Botschaft vermitteln diese Fotos der Betrachterin oder dem Betrachter, neben dem abgebildeten Inhalt – sofern der überhaupt klar erkenntlich ist? Was ist überhaupt der Zweck der Fotografie in der Veterinärmedizin? Welche Faktoren beeinflussen das Aussehen eines Fotos?

Die Vetsuisse-Fakultät in Zürich hat den Luxus, bei fotografischen Anliegen die hauseigene wissenschaftliche Fotografin der VetCom engagieren zu können. Dass dies als Luxus gilt, ist ein Phänomen aus jüngerer Zeit. Vor der Digitalisierung der Fotografie war es nicht unüblich, dass

wissenschaftliche Institutionen und Kliniken neben den Illustratoren auch ihre eigenen Fotografen hatten. Im angelsächsischen Raum werden noch heute die qualitativen und ökonomischen Vorteile von professionellen Fotografen\*innen erkannt und in medizinischen Institutionen standardmässig eingesetzt.

#### Wie macht man Bildforschung?

Diese Beobachtungen und Fragen motivierten mich, einen Masterstudiengang zu finden, der mir die Werkzeuge vermitteln kann, die Themen und Fragen aus meinem Arbeitsalltag zu bearbeiten und beantworten. Interessanterweise wird die spannende Thematik der medizinischen – insbesondere der anatomischen – Fotografie in der Literatur sehr zurückhaltend berücksichtigt. Bei der Hochschule für Gestaltung und Kunst an der fhw in Basel wurde ich beim Institut für Visuelle Kommunikation fündig. Seit jüngerer Zeit bieten sie einen Studiengang an, der sich Bildforschungsthemen aus der visuellen Kommunikation annimmt und ei-

nen Schwerpunkt auf die Verbindung von Praxis, Theorie und Forschung legt.

Das zweijährige Vollzeitstudium konnte ich berufs begleitend in drei Jahren absolvieren. Wahrnehmungstheorie, Typografie, Siebdruck, Kunstgeschichte, Forschungsarbeiten und umfangreiche Buchprojekte waren Teil der vielseitigen und zeitintensiven Ausbildung. Die Diskussionsrunden mit meinen internationalen Kommilitonen zu semantischen und bildphilosophischen Themen erlaubten, die eigenen eingefahrenen Blickwinkel zu fragmentieren, reflektieren und erweitern.

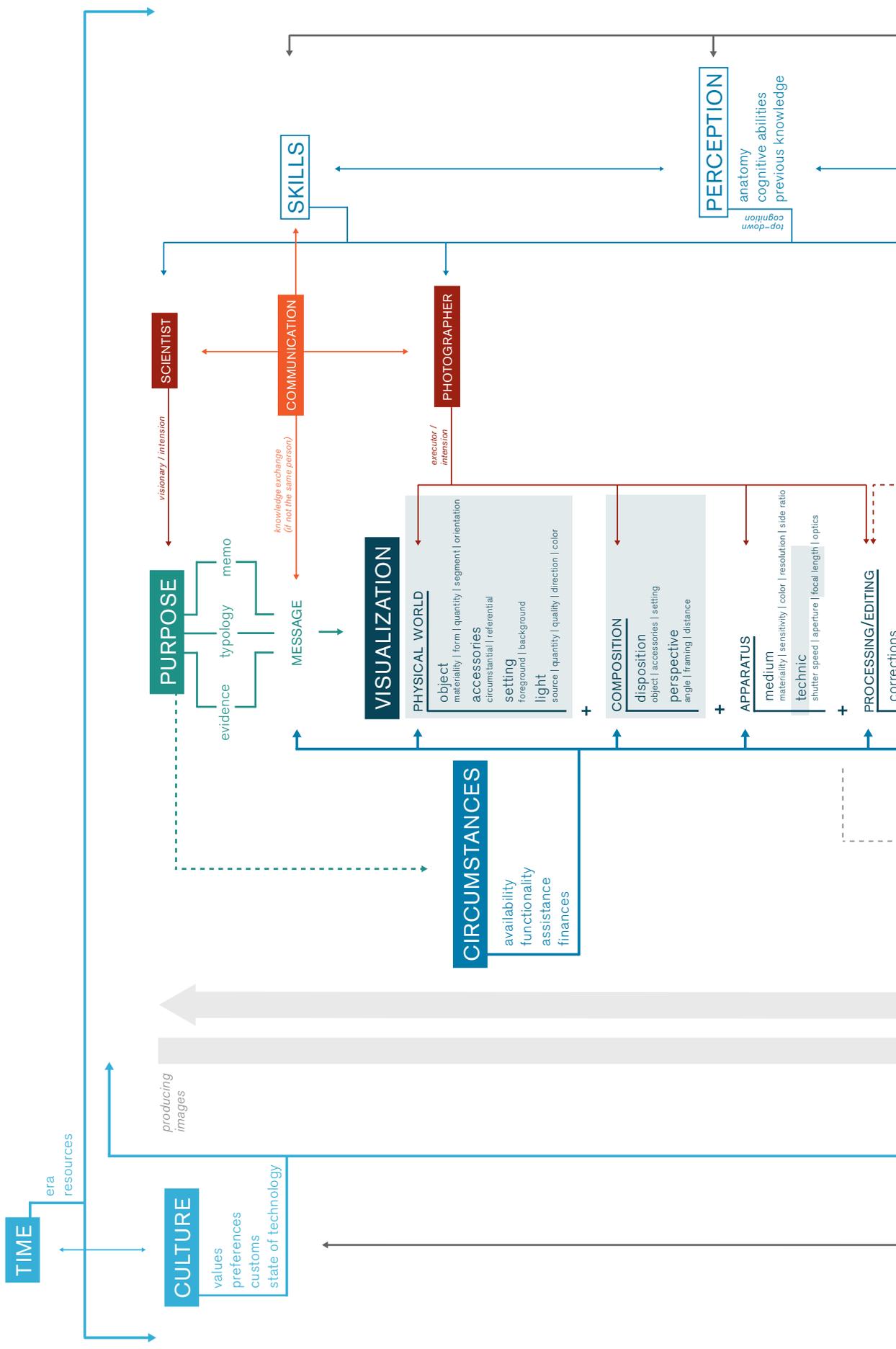
Zu Beginn war es schwierig, mich von den traditionellen Forschungsmethoden und den mir bekannten Paper-Strukturen der Naturwissenschaften zu lösen, was nicht selten in manch verwirrenden Disputen mit meinen Professoren endete, wenn ihre Antworten mir zu schwammig erschienen. In der Bildforschung scheint alles möglich zu sein, solange es Sinn ergibt. Ja, was heisst das nun? Bis zur Masterthesis waren mir einige Übungsfelder geboten, um dies herauszufinden.

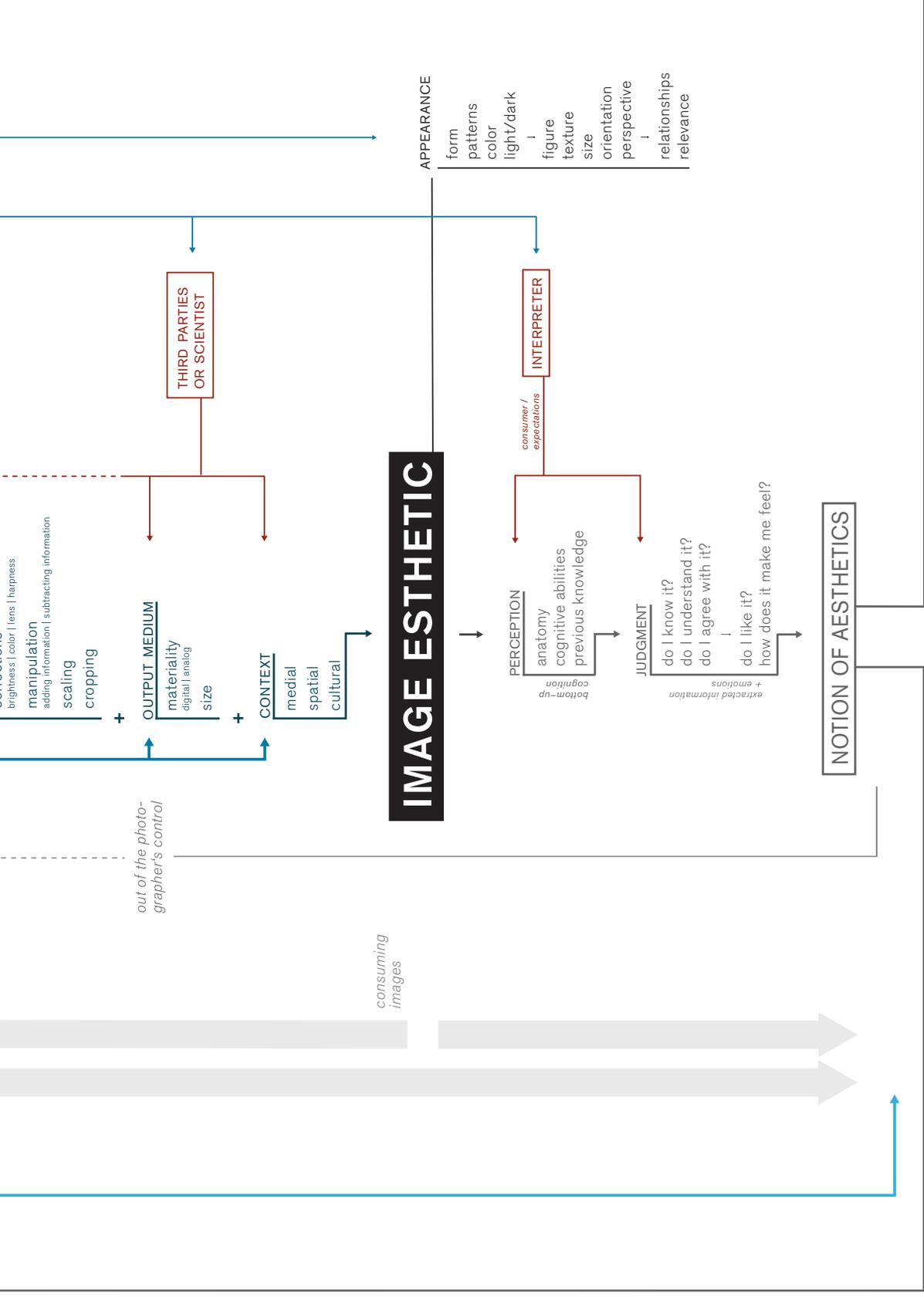
Dieselbe Motivation das Studium zu beginnen, leitete mich an mein Masterthema. Schnell realisierte ich, dass aufgrund der sehr eingeschränkten Grundlagerecherche in meinem Forschungsgebiet, ich mich einer grundlegenden Frage widmen muss, bevor ich zu spezifischeren Fragen voranschreiten konnte. So entschied ich in meiner Thesis, die Parameter zu definieren, welche für das Bildaussehen einer Fotografie zuständig sind.

Um diese Parameter zu definieren, bedurfte es eines theoretischen und

# factors influencing the image aesthetic

IN PHOTOGRAPHS OF ANATOMICAL SPECIMENS FOR VETERINARY MEDICINE





superordinate factors  
 circumstantial factors  
 visualization parameters  
 visualization parameters focused on in the practical experiments

purpose of the photograph  
 direct human influence  
 knowledge exchange

the perceptible image  
 subjective experience

covered in the thesis  
 recognized, but not covered in the thesis

direction of influence  
 direction of consideration



Wem gehören diese Schädel? (\* Auflösung siehe Bund)

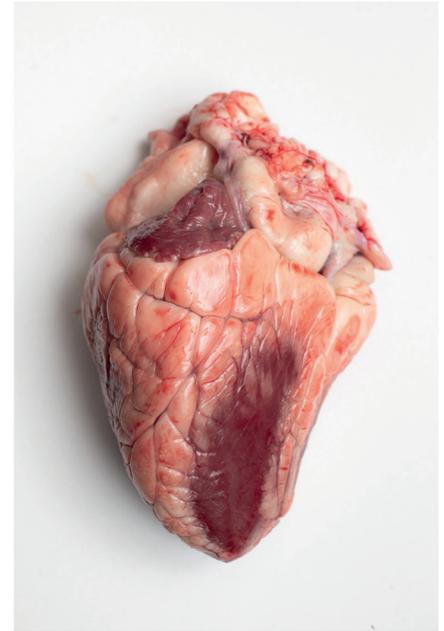
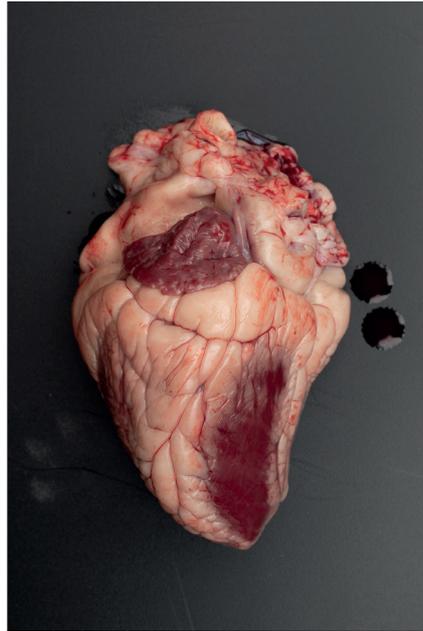
praktischen Forschungsansatzes. Die Beobachtung wissenschaftlicher Abbildungen der Veterinär- und Humananatomie in Verbindung mit der Literatur zur zeitgenössischen und historischen medizinischen Fotografie versprach einen Einblick in die Evolution der Bildtraditionen in der Veterinärmedizin und den wandelnden Status der Fotografie in den Wissenschaften. Dazu waren Besuche im Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Veterinärmedizin in Basel und an das Veterinärhistorische Museum in Zürich sehr hilfreich. Diese Methoden wurden mit meiner eigenen Arbeitserfahrung und den Erkenntnissen aus meiner Vor-Thesis gepaart. Dadurch wurde eine Richtung für die fotografischen Experimente geschaffen. Die praktischen Experimente wurden unter zwei sich unterscheidenden Beding-

ungen durchgeführt. Die erste Reihe von Experimenten wurde unabhängig von einem veterinärmedizinischen Auftrag durchgeführt. Für diese Experimente wurde eine Auswahl von unterschiedlichen anatomischen Präparaten verwendet. Dieser erste Versuchssatz versprach wertvolle Einblicke in die relevanten Parameter, die sich durch den fotografischen Prozess ergaben. Die zweite Reihe von fotografischen Experimenten wurde im Rahmen eines konkreten Auftrages durchgeführt. Der Auftrag kam von Prof. Dr. Marcus Clauss, Forschungsleiter an der Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtieren der Vetsuisse-Fakultät Zürich. Diese realistische Auftrags-situation legte nahe, weitere Erkenntnisse über die entscheidenden Parameter für das Bildaussehen einer Fotografie zu gewinnen. Diese Auftrags-situation ermöglichte zu-

sätzlich einen Einblick in den positiven Einfluss auf das Bildaussehen und deren Qualität durch die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Experten\*innen. Alle Methoden wurden durch persönliche Arbeitserfahrung sowie ausführliche Interviews ergänzt, die sich als wichtige Hilfsmittel zur Vervollständigung dieser Arbeit zeigten.

#### Keine Conclusion aber «concluding observations»

Noch gut kann ich mich an die Worte eines meiner Professoren erinnern, als er mir abriet, das Wort «Conclusion» in Forschungsarbeiten zu nutzen, denn in unserem Bereich der Forschung gäbe es lediglich subjektive Beobachtungen. Daher endet meine schriftliche Masterthesis mit dem Kapitel «concluding observations».



Die Wahl des Hintergrundes beeinflusst den Umfang und die Qualität der visuell wahrnehmbaren Bildinformationen.

Wohl die wichtigste Erkenntnis war, dass nicht nur das Können der Fotografin oder des Fotografen, die Einstellungen oder die Qualität der Kamera sowie des zu fotografierende Präparats das Bildaussehen beeinflussen, sondern dass diese weiter von den Faktoren Zeit und Kultur mit ihren Wertvorstellungen und Prioritäten abhängig sind. Die wichtigsten Faktoren und ihre Vernetzungen, welche das Bildaussehen einer Fotografie beeinflussen, wurden abschliessend in einer grafischen Darstellung visualisiert. (siehe Grafik in der Heftmitte).

Abschließend kann gesagt werden, dass die gewonnenen Erkenntnisse nicht nur eine Antwort auf die gestellte Frage erreicht haben, sondern ersichtlich machen, dass das zweckorientierte Fotografieren ein hohes Mass an Aufmerksamkeit von der Fotografin oder vom Fotografen (egal ob Profi oder Laie) erfordert, welches über ihr/sein Fachwissen hinausragen. Vor allem bei der Erstellung von Fotografien für wissenschaftliche Zwecke muss ein geschärftes Bewusstsein vorhanden

sein, um abschätzen zu können, ob das eigene Können für eine adäquate Umsetzung ausreicht oder nicht und in welchen Fällen auf die eigenen (ästhetischen) Präferenzen eingegangen werden darf und wann sie außer Acht gelassen werden muss.

Um die Bildqualität an medizinischen und wissenschaftlichen Institutionen nachhaltig zu verbessern sowie die wirtschaftliche Effizienz und die visuelle Identität einer Institution zu garantieren, wird eine tragfähige Infrastruktur und grundlegende fotografische Kenntnisse der Forscher\*innen und Kliniker\*innen empfohlen, die in ihrer Praxis das fotografische Medium nutzen. Um die Kompetenzen der Mitarbeitenden vorzugsweise einzusetzen, ist weiter die Zusammenarbeit mit professionell ausgebildeten wissenschaftlichen Fotograf\*innen dringend empfohlen.

Diese Erkenntnisse lassen sich auch auf andere fachspezifische Dienstleistungen im Bereich einer Forschungsinstitution wie Präparation,

Illustration und Grafik übertragen sowie auch auf andere Bereiche der dienstleistungsorientierten Fotografie.

Diese Masterarbeit bietet einen interessanten Einblick in die Geschichte, Handhabung und Zweck der veterinärmedizinischen Fotografie und beleuchtet das noch zum Teil unerkannte Potential von fachspezifisch ausgebildeten Fotografen\*innen. Ohne die stete Unterstützung von diversen Personen und Institutionen der Vetsuisse-Fakultät Zürich wäre diese Masterarbeit so nicht durchführbar gewesen. Ihnen gilt hier mein ausgesprochener Dank.

Ein PDF der Masterthesis finden Sie auf der Vetcom Webseite unter Publikationen

Die Vetcom bietet fachliche Beratung und Ausführung von professioneller visueller Kommunikation in Forschung, Lehre und Klinikführung.

[www.vetcom.uzh.ch/de.html](http://www.vetcom.uzh.ch/de.html)



# Weihnachtskommers etwas anders

Bild 1: Tänzerinnen in der Pathohalle.

*Wie Vieles in diesem Jahr musste auch der Weihnachtskommers den speziellen Umständen angepasst werden. Der 4. Jahreskurs der Vetsuisse-Fakultät Bern wollte sich dieses traditionelle Ereignis nicht entgehen lassen. Wie mit viel Kreativität der Weihnachtskommers der besonderen Art geplant wurde, können Sie in diesem Bericht lesen.*

Autorin: Laura Stadler

Als wir mit der Planung begonnen haben, schien die Corona Pandemie noch weit entfernt. Doch spätestens, nachdem wir unser Tutorenfest kurzfristig abblasen mussten, war klar, dass auch unser Weihnachtskommers wohl nicht in der ursprünglichen Form stattfinden würde. Das stellte uns natürlich vor die essentielle Frage, ob und in welcher Form wir doch etwas auf die Beine stellen könnten. Die Geschichte stand im Groben schon und wir wollten alle nur ungern auf das Ganze verzichten. Deshalb entschie-

den wir uns dazu, einen Film zu drehen. Um dem Weihnachtskommers-Konzept treu zu bleiben, wollten wir auch hier Tanz und Musik mit einbinden.

Ursprünglich war die Idee, dass wir den Film dann mal an einer Art Openair Kino präsentieren würden. Ob und wann dies durchführbar ist, ist aber in der momentanen Situation noch unklar. Sicher ist, dass ihr früher oder später in den Genuss unseres Endproduktes kommen werdet.

So, nun zum spannenden und erfreulicheren Teil dieses Artikels und unseres Weihnachtskommers, nämlich zur Story selbst. Nach einigem Brainstorming haben wir uns für «Asterix und Obelix am Tierspital» entschieden. Die Studierenden werden von den Römern/Dozenten vor verschiedene Proben gestellt, um ihr Bachelor-Diplom zu erlangen. Da kommen dann Asterix und Obelix ins Spiel, welche die Studentinnen unterstützten, diese Hürden zu meistern. Wie man Asterix und Obelix kennt, fehlt es dem Ganzen

offensichtlich nicht an Witz und Charme. Es gab so manch witzigen Moment, sei es der Hase, welcher nicht fehlen darf bei jedem Weihnachtskommers oder Res, der sich tapfer das erste Mal beim Trompetenspielen versuchte. Und wo Asterix und Obelix sind, kann Idefix nicht weit sein, ganz besonders am Tierhospital.

Unser Kameramann und sein Filmteam dürfen aber auch nicht vergessen werden. Wir sind uns einig: bei so einem guten Auge fürs Detail und der unermüdlichen Geduld wieder und wieder dieselbe Szene zu drehen, damit es auch perfekt wird, machen sie Tarantino definitiv Konkurrenz.

Aber der Weihnachtskommers besteht natürlich nicht nur aus dem schauspielerischen Teil, sondern auch der Tanz gehört dazu. Von motivierten Tänzerinnen wurden fleissig Choreografien einstudiert und perfektioniert. Einige Tänze wurden sogar in den verschiedenen Kliniken aufgenommen und auch die Reinigungskraft hat mitgewirkt. Natürlich blieben Pannen aber nicht völlig aus; so stürmten mehrere Studentinnen höchst euphorisch in das Fakultätszimmer, wo zu ihrem Erstaunen aber ein Meeting gehalten wurde, da die Tanzprobe kurzfristig ins NLG verlegt wurde.

Ohne die passende Musik wäre das Ganze nicht komplett, dazu wurde eine bunt zusammengewürfelte Band mit spezieller Instrumentenkombination zusammengestellt. Bei der ersten Probe kam dann ein Vorschlag zu einem Instrument auf, welches man einbinden könnte, doch niemand wusste wie es heisst. Nach langem googeln wurden wir dann fündig und fanden das sogenannte ‚Kazoo‘. Jene, die jetzt auch



Bild 2: Drohnenaufnahme von Schauspielern, Filmteam und Regisseurin.

nicht wissen, was das genau ist – die Auflösung folgt in unserem Film.

Wer viel Musik macht oder beim Tanzen Musik hört, fängt sich auch oft einen Parasiten ein, zum Glück nur einen harmlosen Ohrwurm. Wenn ihr also an der Uni mal Leute gehört habt, die ‚we need a teacher‘, ‚we’re still standing‘ oder ‚I’m feeling good‘ singen oder summen, wisst ihr jetzt: sie leiden am sogenannten Weihnachtskommers Fieber – CAVE es handelt sich um eine hochansteckende Seuche!

Ein grosser Dank geht an alle Dozenten, Frau Hentrich und Res Glar-

ner, die uns überall unterstützt und motiviert mitgewirkt haben. Es war immer ein grosser Spass, und es schlummern noch so manch unentdeckte Talente in einem Dr. med. vet. Wir sind sehr dankbar, dass wir das Ganze trotz Pandemie in abgeänderter Form durchführen durften und es wurden, wann immer nötig und möglich, Masken getragen, um die Gesundheit aller zu schützen. Wir freuen uns, euch bald das Ergebnis zu präsentieren (in welcher Form auch immer) und euch, in dieser für uns alle schwierigen Zeit, zum Lachen zu bringen.



Bild 3: Studentinnen-Band, unterstützt durch Florian und Felix, bei den Aufnahmen.

# Glück im Unglück – ein kleiner Border Collie entdeckt die gefährliche Welt

*Diese kleine Geschichte könnte fast so anfangen: Es war einmal vor nicht allzu langer Zeit eine kleine Hündin in einem grossen Nachbarland. Aber dieses Mal handelt es sich nicht um ein Märchen, auch wenn die Geschichte ein Happy End hat.*

Autorenschaft: Fenella Schmidli,  
Manuel Schmidli, Franck Forterre  
(Kleintierklinik Vetsuisse Bern)

Ylvie ist eine sehr hübsche und sehr liebe Border Collie Hündin. Am 25.08.2019 entschied sich die damals 3 Monate alte Ylvie, die grosse Welt alleine zu entdecken. Ihr Startpunkt war unglücklicherweise der Balkon im zweiten Stockwerk ihres Wohnhauses. Der kurze Flug in die grosse weite Welt endete deshalb abrupt auf dem harten Boden der Realität... und schon war die Reise zu Ende.

Ylvie konnte nicht mehr selbstständig laufen, verspürte Beschwerden beim Atmen, war nicht mehr richtig ansprechbar und alles tat ihr weh. Sie wurde notfallmässig zu ihrem Haustierarzt gebracht. Ihr Zustand wurde stabilisiert und es wurden verschiedene Röntgenbilder ange-



Bild 1: Ylvie wenige Wochen nach den Operationen.

fertigt. Die Diagnosen waren niederschmetternd: schwere Lungenkontusionen mit Pneumothorax, Femurfraktur, Atlasfraktur und atlantoaxiale Luxation. Das Wort "Erlösen" wurde zu diesem Zeitpunkt mehrmals in den Mund genommen; die Besitzerin von Ylvie wollte jedoch jede noch so kleine Chance wahrnehmen. Sie wurde mit Ylvie zu einer renommierten chirurgischen Überweisungsklinik geschickt. Auch dort wurde die sehr schlechte Prognose aufgrund des Schweregrads der Verletzungen betont. Erneut wurde das Erlösen von Ylvie besprochen und als Alternative vorgeschlagen, vielleicht noch eine weitere Meinung in Bern einzuholen. Nach mehreren Telefongesprächen und einer kurzen Überlegungszeit von Seite der Besitzerin wurde entschieden, den langen Weg ans Tierspital in Bern in Angriff zu nehmen.

Endlich im Tierspital angekommen präsentierte sich Ylvie in einem leichtgradig reduzierten Allgemeinzustand. Nach einer Blutuntersuchung wurde die kleine Hündin stationär aufgenommen und mit Schmerzmitteln versorgt. Um sicherzustellen, dass die Fraktur und Luxation im Bereich der ersten beiden Halswirbel sich nicht weiter verschiebt und zu verheerenden Folgen führt, musste Ylvie eine Halsschiene tragen und wurde ausserdem auf einem weich gepolsterten Brett festgemacht – keine angenehme Situation! Es wurde daher keine Zeit verschwendet; bereits am nächsten Tag wurde eine grosse Operation vorgenommen, um die Atlasfraktur und die atlantoaxiale Luxation mittels zwei Platten und Schrauben zu stabilisieren. Glücklicherweise verlief die Operation ohne Komplikationen, auch die

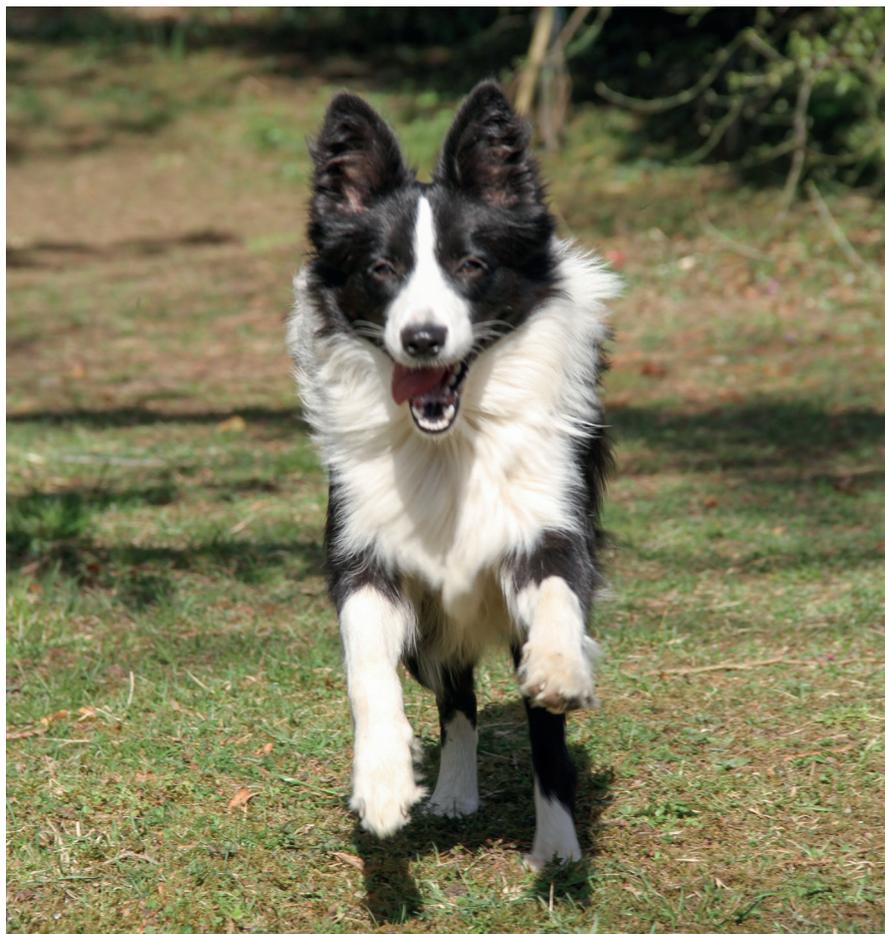


Bild 2: Ein aktuelles Foto der Rakete namens Ylvie.

Narkose hat Ylvie gut überstanden. Zwei Tage später wurde dann in einem nächsten Schritt die Trümmerfraktur des Femur mittels Platte und intramedullärer Pins ein wenig unorthodox fixiert. Ylvie war eine richtige Kämpferin, und sie begann bereits wenige Stunden nach der Operation ihr frakturiertes Bein wieder zu belasten. Sie konnte wieder selber laufen, zeigte aber noch Propriozeptionsdefizite, vorwiegend der linken Vordergliedmasse. Ausserdem kehrte ihr Appetit zurück – immer ein gutes Zeichen! Ylvie durfte aufgrund ihrer raschen Genesung nach sechs Tagen im Tierspital die grosse Reise zurück in ihr Heimatland antreten und zu ihrer Familie heimkehren.

Doch hier ist die Geschichte noch nicht zu Ende. Zwei Monate später wurde uns die kleine Hündin zur

Kontrolle erneut vorgestellt – unglaublich, wie gross sie in dieser Zeit geworden war! Die Besitzerin berichtete, dass sich Ylvie zu Hause sehr gut von ihrem Sturzflug erholt hat. Sie zeigte bei der Untersuchung keinerlei Defizite mehr. So konnten die Implantate der Femurfraktur entfernt werden, ausserdem wurde in der gleichen Narkose ein Kontroll-CT des Halsbereiches durchgeführt. Die Implantate sassen noch an der richtigen Stelle.

Und was wurde nun aus der kleinen Ylvie? Wie es sich für ihre Rasse gehört, ist aus Ylvie eine richtige Rakete geworden, und sie erkundet weiterhin die grosse Welt – nun aber lieber sicher vom Boden aus und immer in der Nähe ihrer Besitzerin.

# Gegen Littering vorzugehen ist eine Herausforderung

*Interview mit Dianna Probst-Whitesmith  
Spetterin beim Betriebsdienst an der  
Vetsuisse-Fakultät Zürich*



Dianna Probst-Whitesmith

Interview: Andrea Bischofberger,

Nicole Widmann

Foto: Andrea Bischofberger

*Herzlichen Dank, Dianna, dass du dir die Zeit nimmst für das Gespräch mit uns. Könntest du kurz erzählen, für was du genau am Tierspital zuständig bist und wie lange du schon hier arbeitest?*

Ich heisse Dianna Probst und bin schon seit über 20 Jahren am Tierspital in der Reinigung. Ich habe schon vieles gesehen und es gibt immer noch mehr zu entdecken. Am Tierspital sind wir insgesamt nur noch drei Personen im Team. Viele Aufgaben wurden über die Jahre ans Reinigungsinstitut ausgelagert. Früher waren wir viel mehr Leute im Team.

*Für welche Abteilungen resp. Kliniken seid ihr für die Reinigung zuständig?*

Ja, Arbeiten in der Kleintierklinik haben wir auch, aber ich persönlich arbeite jetzt nicht mehr in der Klinik. Ich hatte jeweils dort den Sams-

tagsdienst, aber das ist nicht mehr in meinem Bereich. Ich bin jetzt nur für die Mensa, die alte Kleintierklinik sowie Studierenden- und Gästewohnungen zuständig. Zwei der Mitarbeiterinnen arbeiten aber weiterhin in der Kleintierklinik. Für die Grosstierkliniken sind wir nicht verantwortlich. Die müssen alles selber machen (lacht). Nein, bei ihnen ist das Putzinstitut tätig.

#### *Was sind deine Arbeitszeiten?*

Ich arbeite unterschiedliche Schichten. Am Montag arbeite ich von 15 Uhr bis um 20.30 Uhr und am Dienstag arbeite ich beispielsweise am Vormittag noch im Labor, am Nachmittag bin ich dann wieder im Reinigungsdienst.

#### *Du arbeitest jetzt länger als 20 Jahre am Tierspital. Was hat sich in dieser Zeit grösstenteils verändert?*

Es wurde in der Zeit immer mehr geoutsourct. Als ich angefangen habe, hier zu arbeiten, waren alle Mitarbeiterinnen in der Reinigung im Monatslohn angestellt gewesen. Als ich eingestellt wurde, sagte man mir, dass dies nicht mehr gemacht würde, sondern Anstellungen nur noch im Stundenlohn erfolgen würden. Nach ein paar Jahren wurden dann auch jene, welche im Monatslohn angestellt waren, neu im Stundenlohn bezahlt. Die Folge darauf war, dass bei jedem Abgang immer

mehr Aufgaben durch das Putzinstitut übernommen wurde. Mit dem Institut haben wir aber gar nichts zu tun. Mit meiner Anstellung hier konnte ich aber mein Privatleben mit Familie und Hunden sehr gut organisieren, das hat für mich gut gepasst. Ich habe aber schon festgestellt, dass über die vielen Jahre der Druck generell auf die Mitarbeitenden schon zugenommen hat und weniger Zeit besteht, um miteinander zu sprechen. Heute besteht sicher ein noch grösserer Leistungsdruck.

#### *Was sind die Herausforderungen für dich im Alltag?*

Eine Herausforderung ist es manchmal allen gerecht zu werden und die Ruhe zu bewahren. Vor allem was Littering angeht, was doch regelmässig vorkommt. Das zu ändern ist wirklich eine Herausforderung. Ich finde, man sollte das Problem vermehrt ansprechen, dass der Abfall auf dem Boden liegt. Vor allem im Sommer ist das jeweils ein Problem. Im Moment kommt dazu, dass vermehrt Masken liegen gelassen werden. Das stellt wirklich eine sehr grosse Herausforderung für uns dar.

#### *Wie könnte die Situation verbessert werden?*

Man müsste wohl die Leute viel mehr darauf ansprechen oder Schilder aufstellen. Leider verschwinden immer mehr Abfalleimer, aber nicht nur hier am Tierspital.

#### *Hast du spannende Geschichten zu erzählen, die du in deinem Arbeitsalltag erlebt hast?*

Ja, die habe ich tatsächlich. Einmal bin ich zu den Studierenden hoch und mir schlug ein komischer, ext-

**Eine andere Geschichte war, als jemand Handwaschmittel in die Waschmaschine gefüllt hatte und mir ein Schaumberg bis ins Treppenhaus entgegenkam.**

rem giftiger Geruch entgegen. Ich öffne die Türe, musste sie aber aufgrund des Gestanks gerade wieder schliessen. Es stellte sich heraus, dass jemand Pfefferspray in den Studentenwohnungen benutzt hatte. Da kann man echt nicht mehr reingehen. Ich bin da rein mit einem nassen Tuch und habe sofort alle Fenster geöffnet und bin gleich wieder rausgerannt. Es hatte damals eine Flasche Pfefferspray auf dem Tisch, was ja eigentlich verboten ist, und später hat sich herausgestellt, dass jemand Pfeffer gesucht hat, die Flasche gesehen hat gedacht, ja, das brauch ich doch. Ich bin dann natürlich der Sache nach um rauszufinden, wer das denn war. Das war wirklich lustig.

Eine andere Geschichte war, als jemand Handwaschmittel in die Waschmaschine gefüllt hatte und mir ein Schaumberg bis ins Treppenhaus entgegenkam. Da gibt es immer wieder witzige Geschichten.

*Vielen Dank, Dianna, für das Gespräch und weiterhin unterhaltsame Momente in deinem Alltag!*

**Eine Herausforderung ist es manchmal allen gerecht zu werden und die Ruhe zu bewahren.**

# Alumni: Ein Netzwerk, das beim Apéro geknüpft wird

Autor: Stephan Häsler

An der Gründungsversammlung des Vereins Alumni-Vetsuisse-Fakultät Bern am 9. Juni 2012 stellte sich die Frage, ob es neben der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST) und ihren Sektionen und neben der «Alten Garde» (Aufnahme 40 Jahre nach dem Staatsexamen) noch eine weitere tierärztliche Organisation brauche. Die Antwort wurde mit den Statuten gegeben, die als Ziel die Bildung eines Netzwerks für und mit Absolventinnen, Absolventen, Dozentinnen und Dozenten der Vetsuisse-Fakultät Bern anstrebten. Die weiteren Schlüsselwörter der Statuten lauten: Kontaktpflege, Information und Unterstützung. Daraus folgt, dass der Verein nicht eine weitere tierärztliche Organisation ist, die Einfluss auf standespolitische Fragen, auf die Gesetzgebung oder auf Fakultätsgeschäfte nimmt. Der Gründungspräsident erwartete vom Verein, dass «der persönliche Kontakt und das gesellige Treffen (convivialité) gefördert und gepflegt werden.»

## Ein grosses Dankeschön an Stephan Häsler, Präsident Verein Alumni Vetsuisse Bern 2018-2020

Die Fakultätsmitglieder bedanken sich sehr herzlich bei Stephan Häsler, Alumni-Präsident, Vetsuisse Bern für die gute Zusammenarbeit, interessante Anregungen und Gespräche sowie die ausgezeichnete Zusammenarbeit während seiner Präsidentschaft des Vereins Alumni-Vetsuisse Bern. Wir freuen uns, Dich bald bei Wein, Käse und Brot gebührend zu verabschieden

*David Spreng, im Namen der Vetsuisse-Fakultät Bern*

Auch die Studierenden möchten sich ganz herzlich bei Stephan bedanken. Bei der Arbeit mit ihm sind wir immer auf offene Ohren gestossen und wurden stets ernst genommen, was wir sehr schätzen.

Wir wünschen Stephan alles Gute und viel Erfolg für die zukünftigen Projekte, die er in Angriff nimmt!

*Lea Hiller, im Namen der Fachschaft*

Es ist den bisherigen Präsidenten Prof. Jacques Nicolet und Dr. Andreas Luginbühl gelungen, in kurzer Zeit eine Tradition zu etablieren, und ein Alumni-Bewusstsein zu schaffen. Referate zu aktuellen Fragen aus der Fakultät und aus der Praxis, kulturelle Anlässe und Förderungen von geselligen und sportlichen Veranstaltungen sowie eine Job-Börse brachten die Leute zu-

sammen. Dem antiquierten Begriff der «geselligen Treffen» wurde bald mit einer besonderen Tradition ein Gesicht gegeben, indem der Präsident nach den Veranstaltungen Käse, Brot und Wein aus seinem Kanton auftischen liess. In «laufender» wechselnder Zusammensetzung entwickelten sich dabei rund um den Hörsaal des Neuen Lehrgebäudes Gespräche zwischen aktiven



Bild 1: Stephan Häsler und Lea Hiller bei der GV des Vereins Alumni Vetsuisse Bern

und pensionierten Berufstätigen, Dozentinnen und Studenten. Das Ergebnis war, dass man nach dem Apéro über die aktuellen Tätigkeiten, die Erfolge und die Sorgen der Institutionen und der Gesprächspartner im Bild war und sich austauschen konnte. Und man lernte Kolleginnen und Kollegen unterschiedlichen Alters und verschiedener beruflicher Aktivitäten kennen. Im Sinne des Netzwerks knüpfte man neue Beziehungen, neue Maschen des Netzes. Die Vetsuisse-Fakultät Bern hat heute fast fünf Mal mehr Absolventen als vor 50 Jahren. Das bedingt neue Formen des sich Kennenlernens. Damals kannten sich die Tierärzte über alle Altersgruppen hinweg recht gut. Man war zusammen in Studentenverbindungen oder bei der Veterinärtruppe. Es musste ein Ersatz für die damaligen Beziehungsformen gefunden werden. Was heute als Netzwerke geschaffen wird, hatte damals die Struktur von Seilschaften.

Das Berner Netz hatte von Anfang an einen losen Zusammenhang mit dem Netz der Alumniorganisation der Vetsuisse-Fakultät Zürich. Es wurde auch schon die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen diskutiert. Eine wichtige Etappe in der Netzwerkbildung bedeutete die Zusammenarbeitsvereinbarung mit der Dachorganisation der Alumni

der Universität Bern im Jahr 2017. Damit war nicht nur eine administrative Erleichterung, sondern eine Öffnung zu einer weiter gefächerten Aktivität und zu allen anderen Fakultäten verbunden.

Als ich im Sommer 2018 Mitglied des Vorstandes der Alumni Vetsuisse-Fakultät Bern und an der nächsten Generalversammlung Präsident wurde, konnte ich die Traditionen weiterführen. Dazu gehörte auch die sorgfältige Auslese von Brot aus der Bäckerei, von Alpkäse und Schweizerwein. Ich war erfreut, dass die Apéros in der Regel länger dauerten als die offiziellen Veranstaltungen. Die Diskussionen der Vorträge im Plenum waren teilweise sehr angeregt. Ganz im Sinne des Netzwerks diskutierten Studierende und Ehemalige mit dem Präsidenten der GST, Olivier Glardon, über standespolitische Fragen und über die Komplementärmedizin und mit den Professoren Perreten und Nägeli über Antibiotikaresistenzen. Auf grosses Interesse bei den Studierenden stiess eine gemeinsame Präsentation der GST-Repräsentanten der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber über den Einstieg in das Berufsleben. Beat Bigler gebührt Dank für die Werbung für unsere Veranstaltungen. Erfreulich war die Teilnahme von Studierenden und auch von Tierärztinnen

und Tierärzten, die nicht Mitglieder des Vereins waren.

Das Programm des Jahres 2020 blieb aus bekannten Gründen auf dem Papier stehen. Bereits die erste Veranstaltung, die in den Räumen des alten Tierspitals an der Engehalde das Studium vor 60 und vor 200 Jahren darstellen sollte, musste kurzfristig abgesagt werden. Unvergessen, wie ich zusammen mit einer Assistentin in einem leeren Hörsaal auf Teilnehmer wartete, die nicht über die Absage informiert waren. Eine weitere Veranstaltung über Informatik in der Veterinärmedizin mit Dr. Urs Geissbühler wurde sinnigerweise virtuell durchgeführt. Eine gute Veranstaltung, aber das Netzwerk konnte nicht weiter geknüpft werden, weil das Gespräch bei Wein, Käse und Brot ausbleiben musste. In dieser Zeit, wo es schwierig ist, persönliche Kontakte zu pflegen, zeigt sich die Bedeutung einer Organisation, die sich vornimmt, gesellige Kontakte zu pflegen. Auch die Generalversammlung 2020 musste virtuell abgehalten werden (Bild 1).

Es war mir eine Ehre, 50 Jahre nach meinem Staatsexamen den Verein Alumni-Vetsuisse-Fakultät Bern leiten zu dürfen und ich freue mich, das Amt Prof. Joachim Frey weiterzugeben. Mir bleibt, den Vorstandsmitgliedern für die ausgezeichnete Zusammenarbeit zu danken. Ganz besonders danke ich der Dekanatsleiterin Barbara Bach und ihrer Vorgängerin Susanne Portner sowie Lisbeth Portner für die administrative Unterstützung, weiter dem Team von Alumni Uni Bern und auch den Studierenden, die mir spontan in der Technik und beim Aufstischen der Apéros halfen.

# Worte zum Abschied von Zoé Boller, Betriebs- leiterin Cafeteria UZH Tierspital

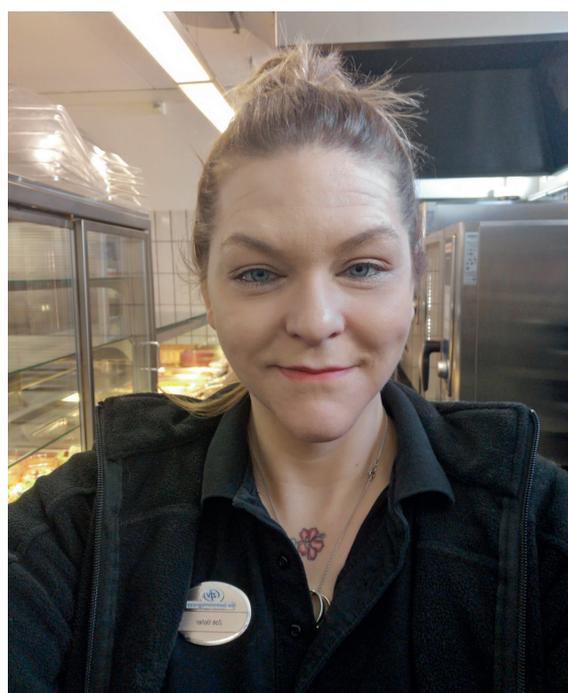
*Zoé Boller verlässt die Tierspital Mensa und geht einen Schritt weiter «back to the roots».*

Autorenschaft: Zoé Boller und

Marlen Tschudin

**Z**oé Boller: Am 1. Oktober 2014 war mein erster Arbeitstag in der Cafeteria UZH Tierspital. Ich durfte gleich abends nach der Fakultätsversammlung beim Fakultätsessen mitwirken.

Im ersten Monat prasselte viel Neues auf mich ein, neue Gesichter, Büroarbeiten und das Herbstsemester war im Gange. Das hiess auf kleinem Raum viel Arbeit leisten. Die Schlange bis draussen beim Mittagsservice hat mich in den letzten Jahren nicht mehr nervös gemacht, ändern konnten wir es so-



Zoé Boller

wieso nicht. Alle, die die Cafeteria besuchen, wissen, dass es in dieser Zeit turbulent zu- und hergeht.

Freude hatte ich an speziellen Anlässen, die mich näher zu den Gästen brachten. Natürlich machte mir auch der Alltag Spass und die Zusammenarbeit mit meinen Mitarbeiterinnen. Ich konnte zwischendurch Kleinigkeiten produzieren, die wir dann verkauft haben: Z.B. Bärlauchpesto, Nutellaguetzli, Kräuternessig u.s.w. Es wurde immer viel gelacht.

In den 6 Jahren hatte ich die Möglichkeit, mir neues Wissen durch diverse Schulungen vom ZFV anzueignen. Nun ist für mich die Zeit gekommen, mich neu zu orientieren. Einerseits zu etwas Bekanntem, nämlich dem Kochen – was mir als gelernte Köchin und Diätköchin mit der Zeit gefehlt hat – und andererseits zu etwas Neuem, nämlich der Leitung der Küche in einem Heim für Sehbehinderte und Blinde. Ich darf auch wieder Lehrlinge ausbilden, was mir sehr am Herzen liegt.

Da mir diese Chance gegeben wird, packe ich sie gerne an.

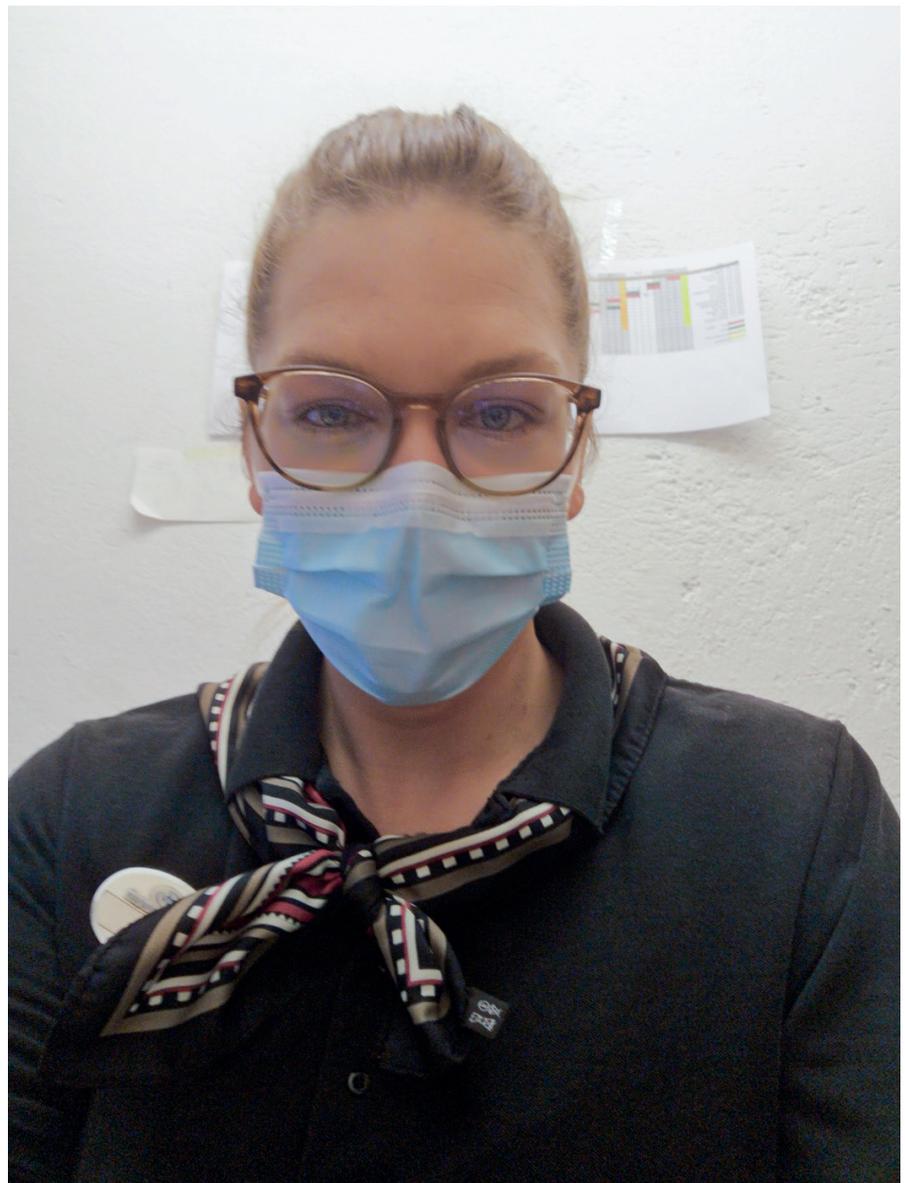
Ich wünsche allen von der Fakultät und dem Tierspital, die mir in den letzten Jahren ans Herz gewachsen sind, eine gute Zukunft und weiterhin Freude an der Arbeit.

Mit lieben Grüßen und Respekt eure Zoé Boller (die mit dem Schwingbesen hinter dem Ohr)

Das Team der Cafeteria UZH Tierspital wurde dieses Jahr in Anerkennung des grossen Engagements für die tägliche Verpflegung der Mitarbeitenden und Studierenden unserer Fakultät mit dem Effortpreis 2020 ausgezeichnet. Zoé Boller und ihr Team waren stets auch für Aussergewöhnliches zu haben! So servierten sie z.B. kürzlich Mittagsmenüs in einem Seminarraum. Zoé, wir werden Dich vermissen! Und wir freuen uns sehr mit Dir, dass Du eine neue Aufgabe und Herausforderung gefunden hast. Wir wünschen Dir von Herzen alles Gute. Im Namen der Fakultät, Roger Stephan und Marlen Tschudin

Die Leitung der Cafeteria UZH Tierspital wird ab 1. 1. 2021 die Stv. Betriebsleiterin Lara Bucher übernehmen. Wir freuen uns, dass das Team weiterhin bestehen bleibt.

«Auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit!»



# Schwarzwälder Weihnachtstörtchen

Autorin: Leonore Kuchler

Ein süsses Törtchen mit Schuss schmeckt in der Adventszeit besonders gut.  
Viel Spass beim Nachbacken!

## Für das Biscuit

- 4 Eier
- 140 g Zucker
- 1 Päckchen Vanillezucker
- Eine Prise Salz
- 120 g Mehl
- 20 g Kakaopulver
- Etwas Kirsch

## Für die Füllung

- 5 dl Vollrahm
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 3 EL Zucker
- 1 Glas Sauerkirschen, abgetropft

## Für die Deko

- 50 g dunkle Schokoladensplitter und Kerzen  
oder Wunderkerzen nach Wahl



Den Backofen auf 180 Grad Ober- und Unterhitze vorheizen. Eine Springform von zirka 20 cm im Durchmesser einfetten und bemehlen.

Eier mit Zucker, Salz und Vanillezucker während 5-7 Minuten auf der höchsten Stufe mit dem Quirlern schlagen, bis sich das Volumen verdreifacht. Mehl und Kakao portionsweise und behutsam von Hand mit dem Schneebesen unter die Zucker-Ei-Masse heben, so dass eine homogene, aber luftige Masse entsteht. Teig in die vorbereitete Springform geben und während 20-25 Minuten im Ofen backen (Stäbchenprobe). Auskühlen lassen.

Währenddessen in einer zweiten Schüssel den Rahm schlagen. Kurz bevor er steif ist, Vanillezucker und Zucker dazugeben und fertig quirlen.

Biscuit mit einem Brotmesser zweimal quer durchschneiden. Einen der Böden auf einen Teller oder eine Tortenplatte stellen, mit etwas Kirsch beträufeln. 1/3 des geschlagenen Rahms sowie die Hälfte der Kirschen gleichmässig darauf verteilen. Den zweiten Boden daraufsetzen und Vorgang wiederholen. Den dritten Biscuitboden aufsetzen und die Torte rundherum mit dem restlichen Rahm überziehen. Mit Schokosplittern und Dekoration nach Wahl verzieren.

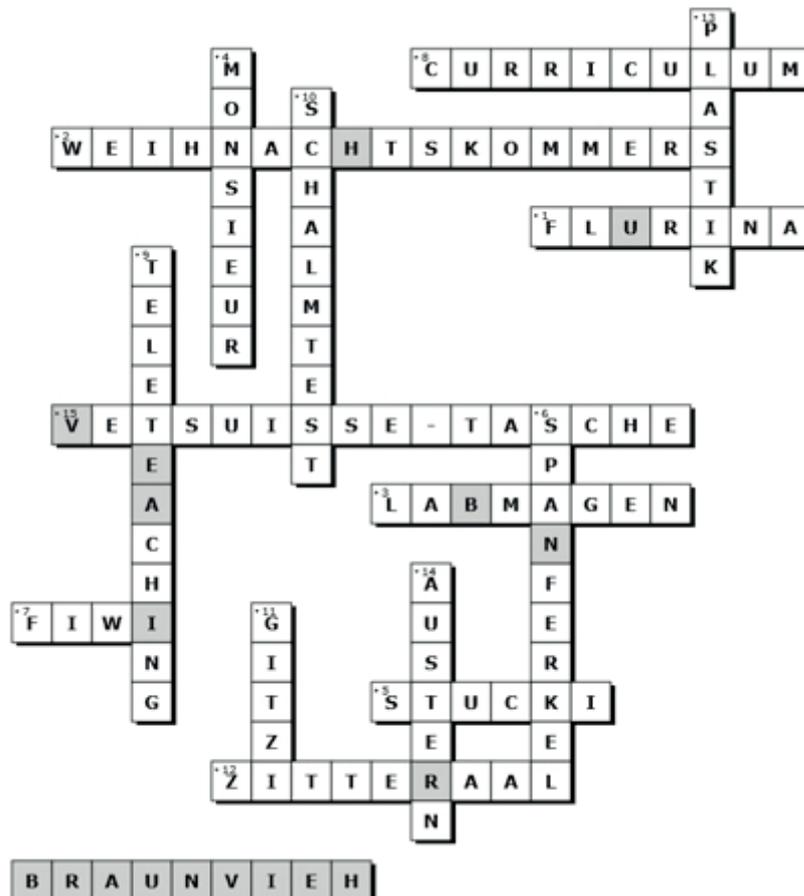
Tipp: Wer lieber Himbeeren mag, kann Himbeergeist statt Kirsch und tiefgefrorene Himbeeren anstelle der Sauerkirschen verwenden.

# Auflösung Kreuzworträtsel

*In der letzten «VetsuisseNEWS» Ausgabe gab es ein spannendes Kreuzworträtsel mit kniffligen Insider- Fragen zur Fakultät. Gewonnen hat Matthias Christen vom Institut für Genetik, Vetsuisse Bern. Ganz herzliche Gratulation zum Gewinn seines Bärner Mandelbärlis! Anbei finden Sie nun alle Lösungswörter.*

Autorin: Leonore Kuchler

1. Frühere Pansensaft-Spenderin der Wiederkäufer Klinik Bern
2. Spektakel der 4. Jährler
3. Kann versehentlich nach links oder rechts pendeln
4. Name des rot-getigerten Hauskaters der Vetsuisse Bern
5. Berner Alt-Studienleiter: Peter ....
6. Traditionelles Essen am Waldfest
7. Abkürzung Fisch- und Wildtierabteilung
8. Neuer Lehrplan
9. Live-Vorlesungen in Zürich und Bern
10. Kontrollverfahren im Stall für Kuhmilch
11. Schweizerdeutscher Begriff für Zicklein
12. Welches Tier, das Ende Jahr am Standort Zürich operiert wurde, besitzt elektrische Organe, welche elektrische Stösse mit Spannungen bis zu 860 Volt abgeben?
13. Aus welchem Material sollte der OP-Tisch sein, um dieses Tier zu operieren?
14. Was würde der Vetsuisse-Dekan, Roger Stephan, niemals essen?
15. Was ist rot und in?



## Portugiesisches auf zwielichtigen Steinen

Autorin: Barbara Schneider

«Die Gesellschaft der unfreiwilligen Träumer» erinnerte mich stark an Pessos Werk. Nicht nur wegen dem vorangestellten Zitat von Fernando Pessoa «Vergessen wir nie, dass Träumen ein Sich-Suchen ist», sondern weil der angolische Autor José Eduardo Agualusa in seiner Prosa Politik und Poesie, Realismus und Fantastik verbindet. Zum Inhalt: Der Ich Erzähler Daniel Benchimolm, ein in Angola lebender Journalist, träumt von Menschen, die er nicht kennt, denen er jedoch begegnen wird. Der mit Daniel befreundete Hotelier Hossi Kaley wiederum hat sich mit 17 Jahren der UNITA angeschlossen und seine Kriegsvergangenheit holt ihn ein, kann nicht mehr träumen. Er erscheint jedoch in den Träumen anderer, und niemand weiß, warum er dabei immer ein lilafarbenes Jackett trägt. Dies führt dazu, dass Hossi aus seinem Herkunftsland Angola nach Kuba gebracht wird und von der dortigen Geheimpolizei zu seinen Träumen verhört wird. Wäre es doch zu praktisch, sich in die Gehirne von Bürgern und Regimegegnern «hineinträumen» zu können. Warum Kuba? Kuba, USA, UDSSR waren lange Zeit 'Influencer' Angolas. Am Strand des Hotels in Angola findet Daniel Benchimolm eine vergessene Kamera. Auf deren Bildern begegnet er Moira Fernandes, eine in Südafrika lebende Künstlerin, die in Installationen ihre Träume nachstellt und zu der Daniel bald eine Liebesbeziehung entwickelt. Zu diesem Träumer-Trio gesellt sich

noch ein brasilianischer Neurowissenschaftler, der eine Maschine erfunden haben will, die Träume während des Schlafs in Filme verwandelt.

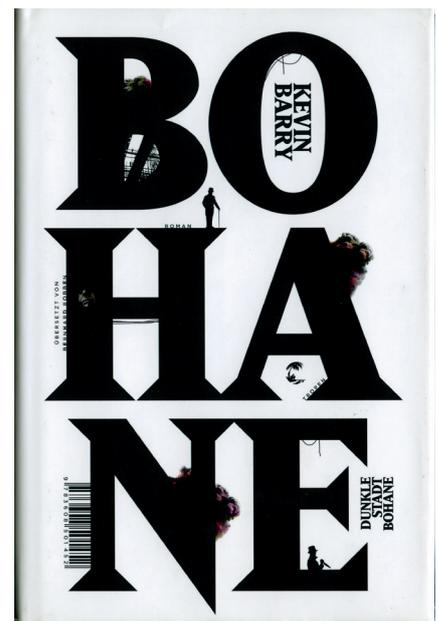


Die Gesellschaft der unfreiwilligen Träumer, José Eduardo Agualusa, C. H. Beck Verlag

«Dunkle Stadt Bohane»: Der Stil erinnert an Brecht trifft auf Frank Millers Comic 'Sin City'. Es geht um Liebe und Macht in einer heruntergekommenen Stadt am trägen irischen Fluss Bohane. Da ist Logan Hartnett, der die Fancy leitet, die furchterregendste Gang in der Stadt. Er ist mit Macu verheiratet. Der andere Mann ist Gant Broderick, er war einst mit Macu verheiratet. Er wurde früher von eini-

gen Bewohnern von Bohane «die große Einheit» genannt. Er reitet nicht in die Stadt, sondern erreicht die Stadt mit dem El-Zug bis zum Bezirk namens Smoketown, wo er einst der Boss war. Er besass in diesem Bezirk Shebeens (irische Speakeasies) sowie 'Hurenställe', in denen man in schlaflosen Nächten Hanf und andere Drogen kaufen konnte. Er ist 25 Jahre lang weg gewesen. Der Countdown beginnt.

Beide Werke lesen sich wie mitreissende Volkslieder. Am Anfang ein bisschen ungewohnt, doch gibt man sich dem Rhythmus hin, wird mitgerissen und nicht mehr losgelassen, bis man erschöpft die letzte Seite umschlägt und das Buch schliessen kann.



Dunkle Stadt Bohane, Kevin Barry, J. G. Cotta'sche Buchhandlung